

Zeitschrift: Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 4 (1855)

Artikel: Aus dem dichterischen Nachlasse verstorbener Berner
Autor: Wyss, Rudolf / Hünerwadel, Samuel Gottlieb
Kapitel: II: Samuel Gottlieb Hünerwadel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II. Samuel Gottlieb Hünerwadel *).

Basilides und Potamiäna

oder

der Sieg des Glaubens **).

Eine Legende.

Es hatte Kaiser Severus Kraft
Sich blutige Lorbeern errungen;
Zertrümmert war Nigers gefürchtete Macht,
Der Cäsar hatt' in der glücklichen Schlacht
Den Usurpator bezwungen.

Und der Krieger sang den Sieges-Päan
Und rühmte die tapferen Thaten;
Und, stolz auf der Schlachten glänzendes Glück,
Rehrt jeder Bewaffnete freudig zurück
Zu den verlass'nen Penaten.

Basilides, edel und tapfer und schön,
Der ägyptischen Jünglinge Krone; —
Er war aus der Pharaonen Geschlecht,
Und es hatte das römische Bürgerrecht
Erworben der Vater dem Sohne; —

*) Siehe über ihn die in diesem Jahrgange des Taschenbuches enthaltenen biographischen Nachrichten in dem Aufsatze des Herausgebers.

**) Herr Professor Wyß bezeichnet in seiner „Rückerrinerung“ an Prof. Hünerwadel diese bisher ungedruckte Legende als eine „sehr schöne;“ dadurch veranlaßt hielten wir Nachfrage, worauf Hr. Alt-Staatschreiber Hünerwadel auf zuvorkommende Weise uns diese zur freien Verfügung mittheilte.

Der kam aus Asien fröhlich zurück
 Mit dem triumphirenden Heere.
 Ihn trug in's gewünschte heimische Land
 Zu des vieldurchströmten Delta Strand
 Das Schiff auf wogendem Meere.

In Alexandria steigt er an's Land,
 Er fühlt sich belebt auf's neue.
 „Willkommen, spricht er, du freundliche Stadt,
 „Die das Kind, den Knaben gepfleget hat
 „Mit Liebe, mit schützender Treue.“

Für jede glücklich bestand'ne Gefahr
 Preist er die himmlischen Retter;
 Und: „Gebt mir die Meinen, so betet er laut,
 „Gebt mir die schöne, die treffliche Braut
 „Setzt wieder, ihr gütigen Götter!“

Und siehe, ein Mädchen, leicht hüpfend einher,
 Trägt unter dem bergenden Tuche
 Erquickung und Speise der dürstigen Schaar,
 Wie den Christen vom Herrn geboten war
 Im Evangelienbuche.

Und sie ist's — Potamiäna, sie ist's!
 Wer schildert des Jünglings Entzücken,
 Wer des Wiedersehens unendliche Lust!
 Er eilt an die hochauflöpfende Brust
 Die Heißgeliebte zu drücken.

„So seh' ich denn, Langersehnete, dich,
 „Der Seligste bin ich auf Erden!
 „Mich führten die Götter, mich führte mein Glück
 „Von des Ostens Blutgesilden zurück,
 „Noch heute dein Gatte zu werden.“

Doch scheu tritt Potamiäna zurück
 Und spricht mit ernstest Geberden:
 „Ich liebe dich, Jüngling, so bieder, so gut,
 „Ich ehre der treuen Liebe Glut,
 „Doch die Deine kann ich nicht werden.“ —

„„O weh' mir, welch' hartes, entsetzliches Wort
 „„Entflog dem purpurnen Munde!
 „„Sprich, welche Erynnis mit grinsendem Blick
 „„Hat mir vergiftet mein Lebensglück
 „„Zur bösen, unseligen Stunde?““

„„Was hat dir geändert den flüchtigen Sinn,
 „„Was hat dir das Herz verkehret?
 „„Gefällt die Narbe im braunen Gesicht
 „„Dem feinen, blühenden Mädchen nicht?
 „„Hat ein Anderer dich bethöret?““ —

„Nicht also, Geliebter! Verkenne mich nicht,
 „Mir hat kein Andrer gefallen;
 „Und sollt' ich aus Tausenden einen mir
 „Zum Gatten wählen, das schwör' ich dir
 „Dich einzig wählt' ich von Allen.“

„Doch höre, was mir den ehlichen Bund
 „Mit dir zu schließen verwehret:
 „Ein Greis, den die Märtyrerkrone ziert,
 „Hat mir die eitele Seele gerührt,
 „Hat mich zu Christo bekehret.“

„„Ist dieses, so spricht er, ein gültiger Grund,
 „„Zwei liebende Herzen zu trennen?
 „„Und kennen der Liebe heilige Pflicht
 „„Die Gatten, die Eltern, die Kinder nicht,
 „„Die sich zu Christo bekennen?““

„Nicht lieb' ich den Mann, der am Kreuze starb,
 „Nicht seine düstere Lehre;
 „Doch mag, im Lararium aufgestellt *),
 „Sein Bildniß, wenn dir's also gefällt,
 „Empfangen göttliche Ehre“ **). —

„Nein, Freund, ich darf als Gattin mich nicht
 „Mit dem heidnischen Manne vereinen.
 „Zwar verbindet des Ehestands heilige Pflicht
 „Und der häusliche Friede die Gatten nicht,
 „In Allem das Gleiche zu meinen.“

„Doch in dem, was das Höchste, das Heiligste ist,
 „Muß das Leben im Einklange tönen;
 „Was des Weibes Gemüth als heilig verehrt,
 „Worauf sie leget unendlichen Werth,
 „Darf nimmer der Mann verhöhnen.“

„Wie könnten sie sonst der Frömmigkeit
 „Die Herzen der Kinder weihen,
 „Wenn des Vaters Altar den Dämonen flammt,
 „Die der Mutter Glaube zur Hölle verdammt,
 „Mag da die Erziehung gedeihen?“

„Bei Christen und Heiden bleibt immerdar
 „Verschieden das Dichten und Trachten;
 „Drum spricht der Apostel: hütet euch doch,
 „Zieht, Gläubige, nicht an einem Joch
 „Mit denen, die Christum verachten“ ***).

*) Ein Zimmer im Innersten des Hauses, wo die Laren oder Schutzgottheiten desselben aufgestellt waren und verehrt wurden.

**) Kaiser Alexander Severus stellte die Büste Christi unter seinen Hausgöttern auf, ohne deswegen ein Christ zu werden.

***) 2. Brief Pauli an die Corinthier VI, 14.

„Auch möcht' ich den Gottes- und Menschensohn
 „Nicht unter die Laren versetzen.
 „Wie verträge sich Finsterniß mit dem Licht?
 „Es reimt sich ja Christus mit Belial nicht,
 „Nicht der Heilige mit den Götzen.“

„Mehr als mein Leben lieb' ich dich zwar,
 „Doch, als er noch wandelt' auf Erden,
 „Sprach der Heilige: Wer nicht verläugnet sich,
 „Und wer sterbliche Menschen mehr liebet als mich,
 „Der kann mein Jünger nicht werden.“

„Entsage den Göttern, dann wirst du die Braut,
 „Die verlorene, wieder finden.
 „Wir halten den Ehestand heilig und werth,
 „Doch nur mit dem Manne, der Christum verehrt,
 „Darf sich die Christin verbinden.“ —

„„Nein, spricht er, an seinen Göttern wird
 „„Basilides nicht zum Verräther.
 „„Verlange, ich opfre dir Habe und Gut
 „„Und Gunst des Kaisers und Leben und Blut,
 „„Nur nicht den Glauben der Väter.““

„„Ich kann von Osiris undankbar nicht
 „„Zum Nazarener mich wenden,
 „„Verläugnen nicht Isis lebendige Kraft,
 „„Nicht Enepf den Guten, der Freuden uns schafft *),
 „„So soll mich die Liebe nicht blenden.““

Mit blutendem Herzen verläßt er sie,
 Sucht umsonst sich zu zerstreuen;

*) Enepf, eine Gottheit bei den alten Aegyptern, Symbol der Lebenskraft. Als guten Geist dachte man sich ihn die wohlthätige Fluth und die ernährende Wasserkraft des Nils aussendend.

Und nicht der entzückten Eltern Empfang,
Nicht liebender Freunde Jubelgesang,
Nichts kann den Armen erfreuen.

Doch weicht er des Schicksals Allgewalt,
Wie seine Weisen ihn lehrten.
Mit wundem Herzen, mit düsterm Sinn
Begibt er sich in's Prätorium hin
Zu seinen Waffengefährten.

Die geschäftige Fama verbreitet sogleich *)
Mit hundert Zungen die Kunde,
Und Einer mit Staunen zum Andern spricht:
„Basilides thut auf die Braut Verzicht;“ —
So geht es von Munde zu Munde.

Da vernimmt es der Prätor, vor dessen Wuth
Die verfolgten Christen erbeben.
Und das fromme, das schüchterne Mädchen wird
Vor den harten, blutigen Richter geführt,
Ihm Antwort und Rede zu geben.

Da steht sie mit Schönheit und Unschuld geschmückt
In herrlicher Jugendblüthe;
Da schmelzt ihr Blick die Rinde von Erz,
Die kalt umfaßte das heidnische Herz,
Und erweicht des Römers Gemüthe.

„Bollzög' ich, spricht er, des Kaisers Edikt,
„In Martern müßtest du sterben;
„Doch möcht' ich dich retten; o Mädchen! vernimm
„Des schonenden Mitleids rathende Stimm', —
„Enteile dem nahen Verderben.“

*) Fama, die Göttin der Sage, des Gerüchts.

„Und läßt're Christum; entsage dem Wahn
 „Der götterverachtenden Lehre:
 „Dich einem freundlichen Gott zu weih'n,
 „Dich freier des blühenden Lebens zu freu'n,
 „Komm hin an uns're Altäre." —

„„Nicht acht' ich, o Prätor, dein schreckendes Droh'n,
 „„Nicht dein mitleidiges Schonen.
 „„Sollt' ich dem Herrn, der das ewige Gut
 „„Mir schmerzvoll erwarb durch sein eigenes Blut,
 „„Die Liebe durch Läst'ung lohnen?" —

„„Ich fluche den Göttern von Holz und Stein;
 „„Es schelte der Herr die Dämonen! *)
 „„Er zerschmett're der Tempel verhaßte Pracht!
 „„Bald kömmt er zu richten mit schrecklicher Macht,
 „„Nicht wird er den Frevel verschonen." —

„Halt! ruft er, den lästernden starren Sinn
 „Soll Marter und Tod dir bezwingen!
 „Im Namen des Kaisers gebieten wir,
 „Es sollen am Holzstoß die Peiniger dir
 „Die bräutliche Fackel schwingen."

Und liebend der treue Basilides spricht:
 „So schrecklich wirst du nicht rächen,
 „Was das irregeleitete Mädchen spricht;
 „Sie lästert die Götter, sie kennt sie nicht;
 „Und irren ist kein Verbrechen." —

„„Mich wirst du, weichlicher Jüngling, nicht
 „„Zu schonender Schwäche rühren,
 „„Und weil du im Dienste des Tages bist,
 „„So wirst du ohne zögernde Frist
 „„Zum Tode die Frevlerin führen!" —

*) Brief Judä Vers 9.

Und freundlich zum Jüngling das Mädchen spricht:
 „So komm' denn und wage zu schauen,
 „Wie von oben gestärkt die Christin stirbt
 „Und der Märtyrer strahlende Kron' erwirbt,
 „Die Gemeinde des Herrn zu erbauen.“

Er gehorcht und bekämpft der Gefühle Qual,
 Die schwer sein Herz zermalmen.
 Dem Zuge folgen der Heiligen Viel',
 Zu seh'n, wie die Schwester am schmerzlichen Ziel
 Erringe die siegenden Palmen.

Noch einmal die heilige Jungfrau sich
 Zum düstern Begleiter wendet:
 „Nimm dieses und lies und erinn're dich mein,
 „Wenn ich droben werde beim Herren sein
 „Durch Leiden und Tod vollendet.“

„Am dritten Tage nach meinem Triumph
 „Wird neue Kunde dir werden.
 „Sie langt hervor aus dem hüllenden Tuch
 „Und gibt ihm ein Evangelienbuch,
 „Ihr liebstes Kleinod auf Erden.“

Nun steht sie als Opfer am Brandaltar,
 Durch Marter den Herrn zu preisen.
 Da wird sie mit nassen Banden umstrickt;
 Die zarten Glieder der Jungfrau drückt
 Der Kette geflochtenes Eisen.

Schon brennt das leicht entzündete Holz
 Vom dürrem Akazienstamme.
 Schon schließt sich dem Dampfe der Augen Paar, —
 Das schöne, in Locken geringelte Haar
 Reckt die versengende Flamme.

Des Rauches wirbelnde Säule verschließt
 Des Odems lebendige Wege;
 Da steigt mit jeder Sekunde der Schmerz,
 Und in der Brust das geängstete Herz
 Verdoppelt die heftigen Schläge.

„Nun, betet sie seufzend, nun kann ich die Qual,
 „Die gräßliche, nimmer ertragen;
 „Laß dein heiliges Wort, o mein Herr und mein Gott!
 „Dem Gözenknecht nicht werden zum Spott,
 „Laß trostlos mich nicht verzagen!“

Und eh' sie noch flehte, erhörte der Herr.
 Ein Wink vom herrlichen Throne
 Gebeut, und aus der verklärten Schaar
 Erhebt sich ein heiliges Engelspaar,
 Bereitet die Märtyrerkrone.

Schnell wie ein Gedanke sind sie da,
 Die Himmlischen helfen so gerne;
 Sie fühlen der Flamme verzehrende Glut,
 Sie zeigen das höchste unendliche Gut
 Dem sehnenenden Geiste von ferne.

Nun ist sie entschlummert, nun ist sie entfloh'n
 Dem störenden Weltgetümmel.
 Es lösen die Engel mit sanfter Hand
 Des Lebens zartes, mystisches Band,
 Und führen die Seele zum Himmel.

Mit Thränen loben die Christen den Herrn
 Und mischen Dank in die Klage.
 Nur des einsamen Jünglings dumpfer Schmerz
 Schweigt thränenlos; das zerschmetterte Herz
 Harrt sehnend dem dritten Tage.

Allmählig kehrt des Bewußtseins Pein
Mit ihren Thränen zurücke;
Und der Worte der Sterbenden eingedenk
Schlägt er auf das Buch, ihr letztes Geschenk,
Und liest mit forschendem Blicke.

Ihn ergreift des Wortes tiefer Sinn
Im Evangelienbuche;
Und siehe! vom Auge der Nebel flieht,
Es findet Ruhe das franke Gemüth
Im freundlichtröstenden Spruche.

Im Herzen fühlt er den mächtigen Zug,
Der Christen Gott zu bekennen.
„Du Gott der Götter! erleuchte mich,
„Nicht Zeus, nicht Osiris nenn' ich dich,
„Ich wage dich Vater zu nennen.“

„Wie fühlen die Gluthen so sanft sich ab,
„Die tief mir im Innersten brennen;
„Kömmst dieses von dir, du Gottessohn,
„Gemordet am Kreuze mit Spott und Hohn?
„O gib dich mir näher zu kennen!“

Spät weilt er staunend am dritten Tag
Im nachtbeschatteten Zimmer,
Da steht der Geliebten bekanntes Bild
Auf einmal vor ihm so freundlich so mild,
Umflossen von göttlichem Schimmer.

Die Herrliche trägt in verklärter Hand
Die blutige Märtyrerkrone.
„Verdiene sie, Theurer! Bereite dich
„Zum letzten Kampfe! Dort findest du mich
„An des ew'gen Vergelters Throne.“

Auf springt er entzückt und öffnet den Mund
 Zu tausend begierigen Fragen;
 Doch plötzlich zerfließt in dämmernde Luft
 Die hehre Gestalt mit ambrosischem Duft,
 Ihm stocken im Munde die Fragen.

Am folgenden Morgen da bringt von Rom
 Ein Bote die drohende Kunde,
 Es rüste zu neuem blutigem Sieg
 Der Kaiser sich gegen Albinus zum Krieg
 Nach schnell gelösetem Bunde.

Da wirbelt's im Lager, da wimmelt's im Feld,
 Es moget das Volk in den Gassen.
 Es fallen die Opfer, es raucht der Altar,
 Es schwört der Krieger beherzte Schaar,
 Die Adler nicht zu verlassen.

Basilides soll, da die Reihe ihn trifft,
 Die Götter der Heiden verehren:
 Er soll dem Gözenbilde von Stein
 Des Weihrauchs heilige Gabe streu'n,
 Bei Cäsars Genius schwören!

„Nicht schwör' ich, spricht er, bei Cäsars Glück,
 „Auch nicht bei einem der Götter.
 „Nicht werd' ich dem todten Gebilde von Stein
 „Des Weihrauchs heilige Gabe streu'n,
 „Nur Christum verehr' ich, den Retter.“

Laut ruft der Prätor: „Ich ließe dich
 „Glender! zu Asche verbrennen;
 „Doch gereicht dir das Bürgerrecht zum Heil,
 „Drum soll nach der Väter Weise das Beil
 „Vom Leibe das Haupt dir trennen.“

Basilides hört das tödtende Wort
 Und freut sich der Märtyrerkrone.
 „Bald singt, auf ewig mit Christo vereint,
 „Potamiäna! dein glücklicher Freund
 „Den Hymnus an Gottes Throne.“

Nun fällt das Haupt, und den Gliedern entflieht
 Mit dem rauchenden Blute das Leben.
 Da sieht der Christen gläubige Schaar
 Sich plötzlich ein weißes Taubenpaar
 Hinauf in die Wolken erheben.

Und es weihen die Christen dem Märtyrerpaar
 Des jährlichen Festes Ehre;
 Sie rühmen der Sieger unsterbliche Palm'
 Und loben den Herrn in erhabenem Psalm,
 Dann singen die wechselnden Chöre:

„Stark zwingen der Schmerz und der drohende Tod
 „Und des fühlenden Herzens Triebe.
 „Doch ist der Glaube, der nimmer trügt,
 „Der Glaube, der mächtig die Welt besiegt,
 „Noch stärker als Tod und Liebe.“

